



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

2

Inhalt

Impressum

**Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.**

Autor

Wandler (Wahre Lieder I)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Wahre Lieder

Kurzgeschichte für Splittermond von Wandler

Kapitel I – Ankunft in Liugard


Als die Mauern von Liugard im westlichen Zwingard vor der grandiosen Szenerie des im Dunst verschwommenen Riesheim sichtbar wurden schossen Sialnur gleich zwei Gedanken durch den Kopf: Der Inhalt seiner Geldkatze war auf wenige Silbertaler zusammenschmolzen – und eine Stadt dieser Größe, noch dazu eine wohlhabende Stadt war genau das was er brauchte um seine Lage zu verbessern. Tatsächlich kannten ihn nur eine Handvoll Zwingarder unter seinem richtigen Namen. Für die allermeisten war er Corvius Viator, ein reisender Barde aus dem exotischen Patalis. Das Riesheim trennte die beiden Nachbarländer so effektiv, dass die wenigsten überhaupt echte Patalier kannten, geschweige denn feststellen konnten wie gut er sich als Patalischer Barde machte.

Tatsächlich hatte er nach einem schiefgegangenen Beutezug in Sunnafest genügend Zeit drüben verbracht um die Sprache zu beherrschen – und mehr noch – den Dialekt perfekt nachmachen zu können. Selbst seine intelligente aber eigenwillige Stute hatte einen neuen Namen bekommen. Sie hörte nun auf den Namen Maga.

Corvius saß ab, striegelte Maga und schüttelte den Mantel und seine Mütze aus. Dann polierte er Heft und Parierstange seiner Pfauenfeder. Aus Sicht der Zwingarder passte die imposante Waffe zu einem patalischen Reisenden auch wenn sie in Wirklichkeit von deutlich weiter weg stammte. Nachdem Ausrüstung, Ross und Reiter bereit waren näherte er sich dem Stadttor. Es hatte wohl mit seiner wahren Berufung zu tun, dass sich sein Herzschlag beim Anblick von Wachen erhöhte. Doch wie sonst auch verfehlten sein Auftritt und das entwaffnende Lächeln sowie das Vorzeigen der Lyra ihr Ziel nicht. Man wies ihm den Weg zum Marktplatz und zur Burg des Thains und ließ ihn passieren. Die Zwingarder schätzten Kämpfer und Sänger – und er war offensichtlich beides.

Das Städtchen Liugard wirkte zu dieser frühen Morgenstunde noch etwas verschlafen. Hunde schnupperten als er Maga an ihnen vorbeiführte, zwei Rotkehlchen jagten einander durch die Gasse, eine junge Frau wässerte in einem Trog Ruten für die Korbmacherei, und noch schienen die Schmiede nicht alle mit ihrer Arbeit angefangen zu haben, es drangen nur einzelne Serien von Hammerschlägen an sein Ohr. Der Duft von Zitrusgewächsen lag noch über der Stadt, bald schon würden ihn die vielen Gerüche der Stadt vertreiben.

Auf dem Marktplatz war schon mehr los. Seine Ankunft fiel nicht von ungefähr auf den Markttag. Sowohl für seine Tarnidentität als auch für den Dieb standen die Chancen viel besser etwas zu „verdienen“ - auch wenn er auf die schnöde Beutelschneiderei herabsah und sich ihr nur



bediente um an besondere Informationen oder wichtige Einzelstücke heran zu kommen, wenn er sie für seine Pläne benötigte.

Er betrachtete den verwinkelten Marktplatz – ein größerer Bereich von dem aus eine Straße zur Burg des Thains führte, zwei weitere kleinere Bereiche die vielleicht durch die Zerstörung von zwei oder drei Häusern entstanden waren. Der Platz am Brunnen war durch eine ältere Frau besetzt die Flöte spielte. War sie nur eine Musikantin die sich etwas am Markttag dazu verdiente, oder gehörte sie zur lokalen Diebesgilde? War Liugard überhaupt groß genug für eine gut organisierte Gilde? Auf seinen Reisen hatte er die östliche Route entlang der Königstraße genommen. Die meisten der an dieser wichtigen Heerstraße gelegenen Städte kannte er – einschließlich der einschlägigen Kontakte. Er beschloss vorsichtig zu sein und führte Maga zum Brunnen. Die Stute zu tränken war dabei nur ein Ziel. Wenn ihm jemand sagen konnte wo er hier spielen konnte ohne sich bei den lokalen Musikern unbeliebt zu machen, dann die alte Dame.

Er stellte sich neben die Tränke und ließ Maga mit Kopfnicken und dem Scharren mit ihrem Huf vorgeben wie viele Eimer Wasser sie trinken würde. „Maga? Drei Eimer? Du wirst platzen! Aber wenn du drei Eimer willst, bekommst du drei Eimer!“ Er schöpfte die Eimer, und ganz wie beabsichtigt begannen sich ein paar Kinder um ihn zu scharen. Der Akzent und seine Konversation mit seiner Stute beflügelten die Fantasie und weckten die Neugier.


„Seid begrüßt! Corvius Viator mein Name. Ist es gestattet meine Kunst hier zu zeigen?“ Die Verbeugung, die abgenommene Mütze und ein respektvoller Ton waren nur zum Teil dazu gedacht die wie eine Adelige angesprochene Dame zu necken. Die Flötenspielerin sah ihn einen langen Moment direkt an. „Sei begrüßt, Corvius aus fremden Landen. Das ist mein Brunnen. Du kannst dein Glück am unteren Marktplatz versuchen. Beeile dich, bald kommen die Rüstungs- und Gewandmacher und bauen ihre Stände auf. Dann werden ihre Marktschreier deine Vorstellung übertönen!“

Er verbeugte sich erneut und schlug dabei den Mantel zurück. Die Zeichen an seiner Hose wurden dabei sichtbar, scheinbar nur unregelmäßig gefärbtes Leder, aber für den Eingeweihten ein Hinweis auf seine Profession. Doch die Flötenspielerin ließ sich nichts anmerken, und Corvius konnte auch kein Zeichen auf ihrer Kleidung entdecken. Und doch erschien sie ihm nicht wie eine alte arme Musikantin, ihre Stimme klang selbstbewusst und fast als wäre sie gebildeter als sie sich gab.

„Besten Dank! Der untere Marktplatz wird es sein!“

Maga protestierte auf ihre gewohnte Art in dem sie einfach stur stehenblieb und sich in der Menge umsah. Corvius tat so als wäre es ihm peinlich. „Maga sagt: Sie ist so weit gereist, und nun gibt es hier nur trocken Wasser?!“ Es gab Gelächter, und eines der Kinder organisierte schnell eine Möhre. Maga akzeptierte die Gabe huldvoll, und sie zogen mit ihrem größer werdenden Gefolge gen unteren Marktplatz.

Dort legte er seine Mütze aus, Maga klopfte mit ihrem Huf auf den gepflasterten Boden daneben, und Corvius begann seine Lyra zu stimmen. Er kannte diese Jahreszeit aus eigener



Erfahrung. In ein paar Wochen würden die Heerzüge nach Süden aufbrechen, und mit ihnen die jungen Leute die ihre Blutwacht ableisteten. Es lag eine besondere Spannung in der Luft, und er nützte sie auf seine Weise. Das erste Lied stammte aus Midstad: Eine junge Bäuerin bangte um ihren Liebsten der auf einer gefährlichen Mission unterwegs war. Corvius hatte die subversiven Anspielungen auf den fiesen Herrscher entfernt und durch Hinweise auf eine Grenze ersetzt. Mehr brauchte es auch nicht – in Zwingard hatte jedes Kind sofort ein Bild von der Situation im Kopf. Die Melodie war eingängig, Darbietung und Worte leicht exotisch, und so hatte er bald eine Zuhörerschaft.

Bis zum Mittag hatte der wandernde Barde eine Mütze voll Telare. Das war ein gutes Ergebnis, mehr hatte er auch nicht erwartet. Er würde hier gut essen können, auf dem Markt vermutlich ein günstigeres oder freies Mahl erhalten.

Doch dann trat ein junger Bursche an ihn heran: Gambeson und Waffengürtel mit Kurzsword, Lederhandschuhe und eine verwegen aufgesetzte Kappe, gerade mal der erste Flaum um den Mund: Der junge Mann würde diesen Sommer noch nicht gen Süden an die Grenze ziehen. Doch die Ausstattung verwies auf einen Thain oder Vogt als Auftraggeber – vielleicht war der Junge ein Knappe. Er drückte ihm einen Zettel in die Hand und einen Lunar, verneigte sich knapp und entfernte sich wieder.

Corvius packte die Neugier. Üblicherweise wurden Einladungen irgendwo zu spielen auf diese Art vermittelt. Aber da er nicht wusste wer den Boten geschickt hatte und um welchen Auftrag es sich handelte, und er mehr als genug neugierige Beobachter um sich wusste steckte er den Zettel mit einer schwungvollen Geste ein. „Das Abendmahl ist auch gesichert! Und nun, ein Tanz für die jungen Bellatori, wie sagt man, Kämpferinnen und Kämpfer!“

Er spielte auf, das Lied enthielt ein paar Andeutungen, war aber bei weitem keines der derben Lieder die er abends zu fortgeschrittener Zeit in den Tavernen spielte. Tatsächlich tanzten ein paar der jungen Leute – und auch die Kinder machten es ihnen nach. Nach dem Tanz zog er mit Maga über den Marktplatz – vordergründig um etwas zu essen, doch in Wahrheit brannte er drauf herauszufinden was auf dem Zettel stand. Er hatte gespürt, dass in dem gefalteten Zettel etwas steckte ...

